

Ich bin nun seit 16 ½ Jahren Priester. Somit habe ich die heutigen Schrifttexte mindestens 5 mal betrachtet, um mich auf den 21. Sonntag im Lesejahr A vorzubereiten. Zum ersten Mal fällt mir in diesem Jahr eine Kombination auf dieser Schrifttexte auf, die ich bisher nicht beachtet habe.

Beim Propheten Jesaja, von dem Dagmar gelesen hat, wird aufgeräumt. Machtmissbrauch wird angezeigt. Die Vorwürfe sind vielfältig und zahlreich: Machtarroganz und Machtmissbrauch, Korruption, Größenwahn ... So ließ er sich zu Lebzeiten ein Grab auf einem hohen Felsen ausmeißeln, damit die Menschen auch nach seinem Tod noch hoch zu ihm aufschauen müssen.

Der Missbrauchstäter wird entmachtet. Schebna heißt er. Solches Verhalten kommt uns doch bekannt vor. Da brauchen wir uns den Namen Schebna gar nicht merken. Putin, Lukaschenko, Trump, Erdogan, Assad, Jong-un, Jinping ... das sind doch allesamt die Schebnas unserer Zeit. Erschreckend, wie viele es sind ...

Wem Macht zugeteilt wird, trägt eine besondere Verantwortung. Das können wir hier lernen. Und der Mensch, der ausgewählt wird, Leitungsfunktion zu übernehmen, muss sich des Vertrauens würdig erweisen. Diese Erkenntnis wird bereits vor mehr als 2500 Jahren formuliert. Da wundert es einen doch, dass auch die Kirchengeschichte viele Beispiele kennt, in denen es nötig gewesen wäre, dem einen den Schlüssel wegzunehmen, um ihn einem anderen zu übertragen.

Dem Schebna jedenfalls wird die Schlüsselgewalt genommen, und zwar vom Herrn selbst, und auch nicht diplomatisch, nicht freundlich, nicht nett. Gegeben wird sie dem ÉI-ja-kim. Und hier ist der Name Programm, wie ja nicht selten in den Schriften Israels. ÉIjakim heißt übersetzt: „Gott richtet auf“ im Sinne von „Gott stellt das Richtige wieder her.“

Wenn wir diesen Jesajatext in Verbindung mit dem heutigen Evangelium lesen, dann soll betont werden, dass dem, dem die Schlüssel übergeben werden, den Auftrag hat, aufzuschließen und somit dazu beizutragen, dass Gott aufrichtet und das Richtige wieder herstellen kann.

Matthäus beschreibt, wie dem Petrus dieses Amt gegeben wird, ein Amt, das Macht und Verantwortung beinhaltet. Die Bilder sind stark. Er bekommt die Schlüssel des Himmelreiches und die sogenannte Löse- und Bindegewalt. Wir können lesen, dass im selben Evangelium, zwei Kapitel weiter (Mt 18,18) diese Verantwortung einer ganzen Gruppe, eigentlich der damals existierenden Kirche, zugesprochen wird. Im Zusammenlesen beider Texte werden Beauftragungen und Aufgaben ins rechte Verhältnis gestellt.

Unabhängig davon, wem welche Macht gegeben wird. Dieser Zuspruch ist immer ein Vertrauensvorschuss. Diese Ernennung schützt niemals vor Irrtümern und Fehlern und auch nicht vor Missbrauch. Vor allem aber: In der Regel gibt es Gründe, warum wir Menschen für vertrauenswürdig halten, ihnen Macht und Leitung zu übertragen. In der Regel qualifizieren sich Menschen, damit sie zu einem Leitungsamt berufen und eingesetzt werden.

Das ist zweifellos der eigentliche Kern des Evangeliums. Petrus erbringt den Nachweis einer Qualifikation. Petrus spricht ein Glaubensbekenntnis. Ein Glaubensbekenntnis, das es zu betrachten lohnt. Ein Glaubensbekenntnis, das den Beobachtungen und Erfahrungen des Petrus mit dem entspringt, der ihn fragt. Mehr noch: Ein Glaubensbekenntnis, das seine Nähe zur eigentlichen Macht, zum eigentlichen Souverän erkennen lässt. Petrus spricht: „Du bist der Christus. Der Sohn des lebendigen Gottes.“ In der vergangenen Woche wurde uns Jesus als wahrer Mensch näher gebracht, der bereit ist, sich im Gespräch mit einer Frau eines Besseren belehren zu lassen. Heute nun bekennt Petrus ihn als den Sohn des lebendigen Gottes.

Dieses Bekenntnis werden wir gleich als Credo singen. Wir werden es singen, weil auch wir gefragt sind. Es ist eine Art Umfrage, die Jesus heute startet. Er fragt seine Jünger. Geschlechtergerecht: Er fragt die Seinen. Und somit fragt er auch uns, die wir heute die Seinen sind. „Für wen haltet Ihr mich?“ „Für wen hältst Du mich?“

Nach längeren Überlegungen und Planungen haben wir entschieden, dass ich in den Herbstferien 6 Jugendliche in Israel auf die Firmung vorbereiten werde. Bei dieser Reise werden wir – wie Jesus und die Seinen – auch in Caesarea Philippi sein. Und ich werde sie dort fragen, die Jugendlichen: Für wen haltet Ihr ihn, den Jesus von Nazareth, den Wanderprediger, wahrer Gott und wahrer Mensch. Und ich werde mich natürlich auch selbst fragen: „Für wen halte ihn?“ Amen.